

Der Gesellschafter

Aufschrift

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 896 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptzweiganstalt Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellengedruckte, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Volkstheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 269

Samstag, den 15. November 1941

115. Jahrgang

Sowjetischer Truppenverladungsversuch zerschlagen

Bei Kertsch — Wichtige deutsche Luftangriffe auf den Hafen von Sewastopol

DNB Berlin, 14. Nov. Die Befestigungsanlagen und der Hafen von Sewastopol waren am 13. 11. wieder das Ziel von Angriffen deutscher Kampfgruppen. Der Kai, das Marine-Depot, der Bahnhof, Küstendamm und Kasernenanlagen der Bolschewisten wurden von angezielten Bomben getroffen. Zwei im Hafen liegende Transportschiffe mittlerer Größe erlitten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen.

In der Straße von Kertsch wurden zwei Sowjettransporter von 2000 und 2500 BRT versenkt und zwei weitere Handelschiffe beschädigt. Bolschewistische Versuche, in der Nähe von Kertsch Truppenverladungen vorzunehmen, wurden durch wiederholte Angriffe deutscher Kampfgruppen zerschlagen. Die massierten sowjetischen Kräfte erlitten hierbei erhebliche blutige Verluste.

der Bolschewisten im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division. Die Sowjets hatten starke Kräfte, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt waren, eingesetzt. Die deutsche Abwehr verschlug den bolschewistischen Angriff und fügte den vorrückenden Bolschewisten blutige Verluste zu. Vier sowjetische Panzer blieben auf dem Kampffeld vernichtet liegen. In einem anderen Divisionsabschnitt wiederholten die Sowjets am gleichen Tage einen Ausfallsversuch, der ebenfalls von Panzern und Luftstreitkräften unterstützt war. Auch dieser Angriff wurde zum Teil schon in der Entwicklung durch deutsche Artillerie zerschlagen. Dabei wurden vier weitere Sowjet-Panzer vernichtet.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Deutsche Truppen dicht vor Kertsch
Bombenangriffe auf die flüchtenden Sowjets — Zwei Transporter versenkt — Hafenanlagen in Sewastopol zerstört — Verbliebene Kampfergebnisse an den übrigen Ostabschnitten —
Falmouth mit guter Wirkung bombardiert

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Krim stehen unsere Truppen dicht vor Kertsch. Stadt und Hafen liegen unter dem beobachteten Feuer deutscher Artillerie.

Murmanbahn erneut bombardiert

Helsinki, 14. Nov. Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt: Das schlechte Wetter der letzten Tage hat sich ungünstig auf die Lufttätigkeit ausgewirkt. Die finnischen Luftstreitkräfte haben die Bombardierung der Murmanbahn fortgesetzt. Treffer wurden u. a. auf einem Stationsgebäude erzielt. Durch Volltreffer wurde die Bahn mehrere Male an verschiedenen Punkten unterbrochen.

Im finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Wachschiffe und ein Motortorpedoboot in Brand geschossen. Feindliche Einflüge vom finnischen Meerbusen her hatten Luftalarne u. a. in Helsinki zur Folge. Seit dem 10. November haben die finnischen Jäger zwei feindliche Maschinen abgeschossen. Die Bodenabwehr hat drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Sowjetoberst bestätigt die Moskauer Kriegsbegehr

Berlin, 14. Nov. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetunion überraschte mich keineswegs", berichtete ein am 1. November von Leningrad in deutsche Kriegsgefangenschaft geratener Sowjet-Oberst. „Schon im Februar 1941 wurde in der Leningrader Kriegsakademie vom bevorstehenden Kriegsausbruch gesprochen. Die Vorbereitungen zum Krieg gingen so weit, daß durch schriftliche Befehle eine Mobilisierung der bolschewistischen Armee vollzogen wurde. Im Mai war die Auffüllung der Truppenteile durch Heranziehung von Spezialisten vollendet.“

Auch dieser Bericht beweist, daß die Bolschewisten bereits Anfang 1941 zum Kriege gegen Deutschland drängten.

Rominternhege als britisches Vorbild

Berlin, 14. Nov. Der Leiter des britischen Informationsdienstes, Montton, der mit dem sowjetischen Propagandajuden Rossoni ein Abkommen über die Zusammenarbeit auf propagandistischem Gebiete abgeschlossen hat, erklärte vor seiner Abreise aus Moskau, wo er sich zum Studium des bolschewistischen Informationsdienstes aufhielt, es müsse von britischer Seite unumwunden zugegeben werden, daß die Sowjetpropaganda wesentlich besser arbeite als die englische. England könne sich an dieser Propaganda ein Beispiel nehmen. Er werde, so sagte Montton, wenn er nach England zurückgekehrt sei, eine radikale Umbildung des englischen Propaganda-Apparates durchzuführen.

Die Welt wird an Hand der neuen Blüten der britischen Hegepropaganda, die schon bisher verläßt, die Methoden der Romintern nachzuahmen, schiefen können, daß auf Grund des von Montton getroffenen Abkommens im Londoner Informationsministerium eine Filiale der sowjetischen Propagandazentrale errichtet wird.

USA-Stützpunkte in Ostibirien?

Die Rolle Petrowpawlovs

DNB Shanghai, 14. Nov. Unter der Überschrift „Amerika baut Stützpunkte in Ostibirien aus“ berichtet die chinesische Zeitung „Tschung Pwa Tschao“ aus Washington, die Bekanntgabe der Verlegung des Versorgungsweges für die Sowjetunion von Wladiwostok nach Archangelsk bezweckt die Ablenkung der Aufmerksamkeit Japans von der Taisan, daß die Vereinigten Staaten Kräfte in Kamtschatka zusammenziehen. Petrowpawlovs ist als Vorkampfbasis vorgesehen, obgleich dorthin die Transportmöglichkeiten nicht gerade günstig sind. Der Ausbau ist nicht für Sowjetzwecke gedacht, sondern für die Anlage eines USA-Stützpunktes, der selbst bei einem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht ausgegeben werden soll. Die geographische Lage Petrowpawlovs in der Nähe der Kisten ermöglicht die Einlieferung Japans von Norden her.

Nach dem offiziellen Organ der Nanjing-Regierung „Central China Daily News“ beschäftigt sich in einem Washingtoner Bericht mit den Aspirationen der USA, auf den Halbinsel Petrowpawlovs auf der Halbinsel Kamtschatka, wie sich aus Äußerungen von Mitgliedern des USA-Abgeordnetenhauses entnehmen läßt.

um uns vorzubereiten, das war ein Gewinn für uns und ein Verlust für die Deutschen! Bereits am 8. Mai hatte Stalin nach Mittelungen aus amerikanischer Quelle vor den Abiturienten der Roten Militärakademie erklärt: „Unsere ruhmreiche Armee muß jeden Tag darauf gefaßt sein, gegen das faschistische Deutschland zu kämpfen, und zwar auf feindlichem Boden.“ Es versteht sich, daß diese Worte damals in den Berichten der bolschewistischen Presse über die Rede nicht wiedergegeben wurden.

Aber zahlreiche Aussagen gefangener Sowjetsoldaten, Tagebücher hoher Offiziere und anderes Geheimmaterial haben dann im Laufe des Krieges gezeigt, daß die bolschewistische Armee sich über Sinn und Ziel ihrer sieberhaft betriebenen Aufrüstung durchaus im klaren war. Sie beschäftigten in vollem Umfange die Enthüllungen der dokumentarischen Berichte, in denen die Reichsregierung und das Oberkommando der Wehrmacht bei Beginn des Ostfeldzuges den Beweis für den Kriegswillen und die Kriegsbereitschaft Japans erbrachten. Das englisch-amerikanische Märchen von der überfallenen Sowjetunion ist also längst zusammengebrochen.

Das ist Roosevelt-Amerika!

Genf, 14. Nov. Roosevelt hat den Geheimdienst mit der höchsten Ueberwachung seiner Schwiegertochter und ihres 16 Monate alten Sohnes beauftragt, meldet „Daily Mail“ aus New York. Mit den Schutzmaßnahmen sind Angestellte des Schatzministeriums der USA betraut worden, das über schwerbewaffnete Mannschaften für die Durchführung von Geldtransporten verfügt. Der Präsident entschloß sich zu diesem ausfallenden Schritt, weil ihm Berichte des Kindesraubes an seinem Enkel zu Ohren gekommen sein sollen. Kindesraub ist ein typisch nordamerikanisches Gaunerverbrechen. Roosevelt, der sich die Weltbeherrschung anmaßen möchte, hat im eigenen Lande hinreichend hingeläufige Ordnungsaufgaben.

Von USA-Befugungsoldaten erschossen

DNB New York, 14. Nov. United Press meldet aus Reykjavik: Die USA-Militärbehörde auf Island gab bekannt, daß am vorigen Samstag ein junger isländischer Fischer von zwei USA-Marinerosoldaten im Verlaufe eines Streites vor einem Restaurant erschossen worden ist. Der 23jährige Isländer namens Thorar Sigursson hat einen isländischen Schuh in den Magen bekommen. Der Vorfall verursachte häßlichen Unwillen unter der isländischen Bevölkerung. Die Zeitungen forderten die Inleibbrodierung in Zeitartikeln auf, die USA-Soldaten zu meiden, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Am Nordostufer des Schwarzen Meeres

Berlin, 14. Nov. Die deutsche Luftwaffe warf Bomben auf drei Orte am Nordostufer des Schwarzen Meeres. Sie bewarj Tamanslaja, einen kleinen, aber durch seine Lage wichtigen Ort. Denn er bedient heute die erste Station auf dem Rückzugsweg von Kertsch nach Osten. Er liegt gegenüber Kertsch in der gleichnamigen Tamanslaja-Bucht. Die von zwei langen, fingerförmigen Landzungen flankiert wird. Diese greifen so tief in die Straße von Kertsch hinein, daß diese an den engsten Stellen nur wenige Kilometer breit ist.

Bei den beiden anderen Orten, die getroffen wurden, handelt es sich um Häfen an der Schwarzmeerküste: Anapa auf der halben Strecke von Kertsch nach Noworossij und Tuapsee, das wiederum von Noworossij so weit entfernt liegt, wie dieser Hafen von Kertsch. Anapa ist zugleich Kurort und Hafenstadt, besitzt eine Reede von 650 Meter Länge und weist eine Wasseriefe von 3,5 Meter auf. Neben ihm liegt ein Flugplatz mit einer Fliegenschule und einer Schule für Fallschirmspringer.

In der Nähe befindet sich noch ein Lager für Panzertruppen sowie eine Seefliegerabteilung. Tuapsee, das mit seinen fast 30 000 Einwohnern ungefähr doppelt so groß ist wie Anapa, ist gleichfalls Hafenstadt und Seebad. Auch sein Hafen ist größer. 1941 liegt der Gesamtumschlag auf einhalb Millionen Tonnen. Denn die Industrie, die Tuapsee aufweist, ist im wesentlichen bedingt durch das Erdölvorkommen im Hinterlande, mit dem Tuapsee durch eine Erdölleitung von 55 Kilometern Länge verbunden ist.

Erfolgsmeldungen von der Ostfront

DNB Berlin, 14. Nov. Die bisher großen Erfolge der deutschen Truppen an der Ostfront sind nicht zuletzt auf das beispielhafte Zusammenwirken aller Waffengattungen zurückzuführen, das sich bereits in den früheren Feldzügen so glänzend bewährt hat. Der deutsche Infanterie ist heute wie im Weltkrieg Träger der Hauptlast des Kampfes. Ihm zur Seite oder kämpfend Panzertruppen, Pioniere, Panzer, Reiter, motorisierte Verbände und Artillerie. Gerade die deutsche Artillerie hat im Kampf gegen hart ausgebaute Sowjetstellungen und angreifende Feindpanzer immer wieder dem deutschen Infanteristen das Stürmen und das Zerbrechen starken bolschewistischen Widerstandes ermöglicht.

Auf der Krim in beschoffenen deutsche Batterien Stadt und Hafen von Kertsch. Mehrere Lagen bestrichen am 13. November die Hafeneinfahrt der Stadt, die der letzte Hafen gegenüber der Halbinsel Tam ist. Dabei wurde ein sowjetischer Transporter in Brand geschossen. Auch an der Südwestküste der Krim bekämpfte die deutsche Artillerie mit gutem Erfolg am 13. November dort liegende Schiffe der Bolschewisten, die zum Abtransport der geschlagenen Sowjets dienten. Bei Sewastopol wurde am gleichen Tage eine schwere Batterie der Sowjets unter Feuer genommen und durch Treffer zum Schwergeschick gebracht. Vom ersten Ring um Leningrad aus belegten deutsche Artilleristen gestern wieder trügerische Ziele und Versorgungsanlagen in der Stadt mit zahlreichen Granaten. Ein Betriebsstofflager vor Leningrad wurde in Brand geschossen. Die deutsche Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten im Osten die Kampfhandlungen des deutschen Heeres durch Einsatz zahlreicher Kampf- und Jagdfliegerverbände.

Das Märchen von der überfallenen Sowjetunion

Ein Amerikaner packt aus
Der Hauptstellleiter der New Yorker Zeitung „Post Meridian“, Ingersoll, ist von einer längeren Reise durch die Sowjetunion nach Amerika zurückgekehrt und berichtet in seinem Blatt über seine politischen Eindrücke. Im Laufe seiner Schilderungen bezeugt er, daß die Sowjets den Vertrag mit Deutschland vom Jahre 1939 lediglich als ein taktisches Mandat betrachten, um um so ungehörter ihre Angriffsordnungen gegen das Reich zu vollenden. Immer wieder sei ihm, so erklärt Ingersoll, von Bolschewisten bei Gesprächen über den deutsch-sowjetischen Pakt folgendes erklärt worden: „Jeder Tot hätte sehen können: wir — also die Sowjets — wollten nur Zeit gewinnen und mußten deshalb den Deutschen gegenüber höflich sein. Die Sowjetunion hat niemals Deutschland helfen wollen, England zu schlagen und hat deshalb den Deutschen so wenig wie möglich an Lieferungen gegeben.“

Diese Äußerungen eines Amerikaners, der gewiß nicht im Verdacht der Sympathien für Deutschland steht, überraschen uns keineswegs. Sie bestätigen, was wir längst gewußt und auch bereits mehrfach bewiesen haben. Wüßte Ingersoll hat die Dinge einmal beim rechten Namen genannt.

Als Stalin zum erstenmal nach dem Beginn des Feldzuges das Wort ergriß, erklärte er nach anfänglichen Anklagen gegen den „faschistischen Angreifer“: „Was gewann die Sowjetunion durch den Pakt mit Deutschland? Wir hatten anderthalb Jahre Ruhe,

Deutsche Truppen zerschlugen am 13. November im mittleren Abschnitt der Ostfront sowjetische Gegenangriffe mit blutigen Verlusten für die Bolschewisten. Die Sowjets hatten versucht, im Abschnitt einer deutschen Division Gegenstände mit Panzerunterstützung zu unternehmen. Neben zahlreichen gefallenen Bolschewisten blieben auch 3 vernichtete schwere Sowjet-Panzer auf dem Gefechtsfeld zurück.

Ein deutsche Infanterie-Division erzwang am 13. November im mittleren Frontabschnitt weiteres Gelände. Trotz der schwierigen Wegeverhältnisse stießen die deutschen Infanteristen gegen hart besetzte Feldstellungen der Sowjets vor und kämpften sie in teilweise schweren Kämpfen nieder. Die Sowjets verteidigten sich zäh aus ihren Erdwätern heraus. Die deutschen Infanteristen erlitten 58 sowjetische Panzer im Kampf und durchbrachen die Befestigungsanlagen. In diesen Kämpfen hatten die Bolschewisten hohe blutige Verluste. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Eine benachbarte Division nahm in den Nachmittagsstunden des 13. November nach heftigem Kampf mehrere Ortshäuser und kämpfte sich in einem Waldgebiet weiter vor.

Ein großes sowjetisches Transportschiff geriet am 12. November auf seiner Fahrt nach Kronstadt in finnischen Meerbusen in eine Minenperre. Kurz darauf lief das Schiff auf eine Mine, die es auseinanderriß. Nach der ungeheuren Detonation sank der sowjetische Transporter in wenigen Minuten.

An der deutschen Umklammerung vor Leningrad zerbrach auch am 13. November ein erneuter Ausbruchversuch

en bei ihm nach
en, was darauf
a der Reichsbahn
en hat.
über Jahren,
vorgeübten Alter
Er wollte einem
ages ein Pächter
schlichterweise die
nden Schnellzug
r Stelle eintrat.
zu Nagold
aal rückt näher
ch lenken; denn
ein solch großes
ell Paarungen
icht dürfte eine
n. Hier trifft
ter, auf Kürz
endmeister. Im
D. Zuffenhausen
der, beide sind
ausfallenden An
hüler ab. Das
dürfte wohl die
119 Stuttgart
im spannendsten
Bühlungen und
annmeister, und
425 Schwemmin
Faiser, Bann
a Mittelgem. A
ritten deutschen
edarfulm. Hof-
er Gelegenheit
gewachsen ist
; hier wird es
; Die Zufam-
Bann 119 Zuf-
ffnungen, fern
ahn, aus dem
nmeister, trifft
prüdt ebenfalls
in Abschlus des
id R a u, Bann
im Schwertge-
Schweinemarkt
Darunter be-
benständer. Fe-
für Kalbinnen
Berkauf wurde
Päuler und 255
r 75-145 RM.
heim; Bar-
umacher, 75 J.
Her, 1941. Man
reidliche 92. 5 gung
en
e für sofort oder
Dauerstellung
Maschinen-
ter(innen)
e, Metallwaren-
berg (Württ.).
asen
zwild
zu Höchstpreisen
romprier Kasse
nh. Erich Danfö
3, Paulinenstr. 58
06.
Samstag nachm.
nge, gutgewöhnte
Kuh oder
hüte Kalbin
ttus, Ebdhausen.
ingler Lieder- und
erkranz Nagold
gen Samstag
hlig 12.30 Uhr
irche.
rrgott-Braun.
affen
Nov. 1941
Wehrmänner
mühle
ohn
faat
Kehrer.
Druckerei Jaiser

Der italienische Wehrmachtbericht

Erstürmte Kämpfe von Gondar - Briten verloren 5 Flugzeuge

DNB Rom, 14. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlichen lokalen Kämpfen wurden außer dem Feind zusätzliche Verluste zahlreiche Waffen erbeutet.

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei weitere stürzten brennend ab. Eine von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Bengasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohammedanischen Bevölkerung verursachte, das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Garabub abgeschossen. Ein fünftes feindliches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Marmarica zur Landung gezwungen wurde, ist mit drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.

Das Chaos in Moskau

Flüchtlinge berichten aus der sowjetischen Hauptstadt

Von Kriegsberichterstatter Herbert von Hauth

DNB... 14. Nov. (P.R.) In klaren Nächten sehen wir am hellen Horizont die rote Glut der Brände und Feuer, die Nacht für Nacht und neuerdings auch am Tage die Bomben unserer Flieger verursachen. Das Ende der bolschewistischen Herrschaft ist nicht mehr aufzuhalten; es kann nur noch hinausgezögert werden.

Wir haben in diesen Tagen die Erzählungen zahlreicher Flüchtlinge gehört; wir haben die Aussagen zahlreicher Gefangener aufgezeichnet. Und wenn man alle diese Aussagen zusammennimmt, wenn man selbst mit einer gewissen Steifheit so manche Aussage bewertet, so zeichnet sich doch aus allem ein einheitliches Bild ab, ein Bild des Chaos, eines führerlosen Durcheinanders, das in dem Herz der verfallenden bolschewistischen Macht herrscht.

Die 27jährige Kellnerin Ch., die vor rund 14 Tagen noch mit dem Juge nach Westen die Hauptstadt verließ und in einem kleinen Städtchen, das wenige Tage später in die Hände unserer Truppen fiel, Zuflucht suchte, war vor dem neun Jahre in Moskau beschäftigt und zwar auf dem Bahnhof. Sie berichtete: Als der Krieg begann, setzte sofort eine Flut von Massenveranstaltungen ein, in denen über die Kriegsführung der Deutschen die wildsten Gerüchte erzählt wurden. Sie schlugen alle tot, schändeten die Frauen und Mädchen und das waren noch die geringsten Beschimpfungen.

Dagegen wurde die ganze Arbeiterschaft aufgefordert, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es wurde ein Satz festgelegt, der dann gleich von dem ohnehin schon fargen Lohn des bolschewistischen Arbeiters abgezogen wurde. Die Frauen der „Höhergestellten“ - Juden und sonstigen bolschewistischen Bonzen - wurden schon gleich nach Kriegsbeginn evakuiert. Die Leiter der Fabriken verließen nach Bestellung eines Vertreters schon bald die Hauptstadt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen ihre Werke und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kursen wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Dingen ausgebildet, und bei allen Frauen und Mädchen wurden Blutgruppen-Untersuchungen vorgenommen.

Zunächst lag außerordentlich viel Militär in Moskau. Aber jedesmal dann, wenn die deutsche Führung an irgend einer Front einen größeren Schlag führte, und sich eine Niederlage der Bolschewisten abzeichnete, warf man alles zur Verfügung stehende Militär dorthin. So ist Moskau bis auf die Flut zunächst mehr und mehr von einer eigenen Belagerung entblößt worden.

Die Arbeiterschaft in Moskau selbst war schon seit Jahren mit ihrem Los nicht zufrieden. Und wenn sie jetzt zur Verteidigung dieses Regimes aufgefordert ist, so tut sie es zumeist nur unter dem Druck und unter der Furcht vor den Kommissaren. Es waren große Lebensmittellager in Moskau. Aber der Arbeiter war vielfach für seinen fargen Verdienst nicht in der Lage, die ihm nach den Karren stehenden Lebensmittel zu kaufen, während die Funktionäre dieses Regimes natürlich in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten kannten, zumal sie alles in größeren Mengen und zu billigeren Preisen erhielten.

Die deutschen Luftangriffe auf Moskau haben jedesmal je eine Döppe gefordert. Die Luftschutzräume genigten gar nicht den Anforderungen, ebenso wenig die Verkehrswege, so daß auch die anfangs wenigstens einigermaßen gesicherte Ernährungslage sich bereits in katastrophaler Weise zu verschlechtern begann. Zum Beispiel der Bahnhof, auf dem die Kellnerin Ch. beschäftigt war, wurde einschneidend durch den Güterbahnhof befindlichen riesigen Lebensmittellager zerstört.

Diese Aussagen decken sich mit denen zahlreicher Gefangener sowie weiterer Flüchtlinge aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abrundung und Steigerung des Gesamtbildes. Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt. Die Maschinen und Werkzeuge wurden ausmontiert und sollten mit der Bahn weiter nach Osten geschafft werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur noch ganz notwendig können sie ein erbärmliches Dasein fristen. Der allgemeine Verkehr ist völlig durchgefallen. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Straßen vernichtet. Die großen Verkehrsverbindungen nach Osten sind unterbrochen. Die Maschinen, die nach Osten transportiert werden sollten, stehen auf den Bahnhöfen oder sind schon auf Weisen verladen, können aber infolge der zerstörten Straßen nicht mehr weggeschafft werden. Durch die täglichen deutschen Luftangriffe wird die Lage der Stadt immer katastrophaler. Nur noch wenige hohe Parteifunktionäre sind in der Stadt, die sich mit Hilfe der GPK noch einigermaßen durchziehen. Die allgemeine Parole lautet: Jeder verläßt Moskau, wohin er kann. Die Zivilbevölkerung wird zwangsevakuiert, d. h. vor allem Frauen und Kinder werden in die bereitstehenden Züge verladen, aus der Stadt herausgeführt, irgendwo dranhin abgesetzt - zumal ja die Züge infolge der Brückenzerstörungen nicht mehr weit kommen - und ihrem Schicksal überlassen. Die Bevölkerung befolgt jedoch kaum die Anordnungen der Behörden, und nur der verbliebene Rest, der direkt davon gezwungen wird. Die Masse laßt überall Unterstützung und wartet darauf, daß sie durch die Brechung der bolschewistischen Herrschaft in Moskau von einem ungeheuren Druck und der Not des Krieges befreit wird. Es ist ein erschütterndes Bild, das von den Moskauerflüchtlingen durchweg gezeichnet wird.

Ring um Leningrad unzerbrechlich

Vorbildliches Zusammenwirken der deutschen Waffen

Von Kriegsberichterstatter Hans Herbert Fritsch, P.R.

NSK Vor Leningrad, November 1941.

Wieder wurde ein Ausbruchversuch der Sowjets aus dem eingeschlossenen Leningrad abgewiesen, wurden die Stoßtruppen der

Bolschewisten im Feuer der deutschen Geschütze, im Hagel unierter Bomben zusammengeschlagen. Zerhörsene, ausgebrannte Panzer flammen die Straße. Hunderte von toten Sowjets liegen auf dem Feld, auf der Nawa treiben Schiffstrümmer, die noch vor Stunden sowjetische Kanonenboote waren. Qualm und Feuer der Vernichtung auf der Feindseite.

Stadt der Bergweilung

Seit zwei Monaten ist Leningrad von allen Landoberverbindungen abgeschnitten. Wir kennen das geographische und das militärische Bild Leningrads, haben uns das Bild auf zahlreichen Flügen eingeprägt. Sinnlos erscheinen uns, die wir auch das Bild der eigenen Front, des die Stadt umklammernden eisernen Ringes kennen, die wiederholten Ausbruchversuche. Erst heute wieder, bei der Unterführung der Truppen des Heeres im Abhangeln des erneuten Versuches der Bolschewisten, durchzubrechen, haben wir die ganze Trostlosigkeit der Lage des eingeschlossenen Leningrads. Der Einsatzbefehl kam in früher Morgenstunde. Flugbesprechung, Start, Anflug. Von weitem schon ist die Frontlinie auszumachen; Da, wo die stille, ruhige Landschaft der weidwiesigen Wälder aufhört, da, wo der in dünnen Flöden fallende Schnee seinen Platz auf der tosenden Erde findet, wo Feuer aufblitzt und Rauchfontänen aufsprühen, wo der Tod mit Granaten und Bomben nach dem Leben greift, da ist die Front! Da liegen die Glieder der Kette um das bolschewistische Leningrad, die der eingeschlossenen Gegner auszusprengen versucht.

Einschläge am Boden lassen erkennen, daß die sowjetische Artillerie den Ausbruchversuch vorbereitet will. Wir kommen gerade zur rechten Zeit, die Feuerwalze wandert schon. Die sowjetischen Richtschiffe verlegen das Feuer weiter nach Süden, hinter unsere vordersten Stellungen, um ihre Stoßtruppen vorrücken zu lassen. Panzer, Panzer fahren da unten! Wenn man doch jedem eine Bombe einzeln auf den Turm werfen könnte! Aber uns sind andere Ziele befohlen. Nach der Karte mögen es noch vier Kilometer sein; da sind wir auch schon über dem weiligen Hügelgebirge, in dessen Mulden die Angriffsmassen der Sowjets stehen, bereit, den kühnsten ersten Stoßtruppen zu folgen. In dichten Kolonnen sind sie angetreten, Panzer, Gefechtsfahrzeuge, Lastkraftwagen dazwischen.

Eine rasende Flakabwehr setzt ein. Aber unsere Bomben sind schneller. Noch ehe die ersten grauschwarzen Wölken neben uns zerplagen, schlagen unsere Bomben in die zusammengebrängten Truppenmassen. Feuer und Erde spritzen hoch, Trümmer von Fahrzeugen fliegen durch die Luft, eine wahnwitzige Panik entsetzt. Wir sehen, sie wissen nicht, wohin sie sollen, in panischer Angst rennt alles, was noch laufen kann, durcheinander. Mitten drin in den Kolonnen haben unsere Bombentreihen gelegen, die Wölfe der Nachtjagdabteilung ist zerföhren. Wir können abbrechen.

Batterien von allen Frontteilen

Unsere Infanterie kämpft noch. Aber was vor einer Stunde noch Abwehr eines Ausbruchversuches war, ist fast schon zum einseitigen Kampf geworden. Kleinen, schwarzen Bunkern gleich liegen unten die zerföhrenen sowjetischen Angriffspanzer, Rauchsäulen quellen aus ihnen hoch. Von der sowjetischen Infanterie ist nichts mehr zu sehen, nur noch vereinzelt schicht ihre Artillerie. Ueber der Nawa liegt Nebel, unter dessen künstlichem Schein die Sowjets übersehen wollten. Hinter uns lagen zwei Messerschmitt-Jäger eine Anzahl Sowjetbomber, die in den Erdkampf eingreifen wollten. Sie kamen zu spät.

Noch einmal empfängt uns über einem Nawaabogen Flakfeuer sowjetischer Batterien. Es hört die deutschen Maschinen nicht sonderlich. Nur der Bordmechaniker, der seinen ersten Flug hier im Nordabschnitt mitmacht, fragt, wieso die Sowjets so viele Geschütze hier in Stellung gebracht hätten. Sein Leutnant gibt ihm die Erklärung. Die Einschließung Leningrads ist konzentrisch vor sich gegangen, von allen Seiten rückten die deutschen Truppen vor, trieben die Bolschewisten in den Ring. Und was sie an Geschützen

mitnehmen konnten, nahmen sie auf den Rückzügen von allen Seiten mit hinein. Von Westen, von Süden, von Osten, alles wurde in den Ring, der Leningrad umschließt, zusammengetrieben.

„Sie werden sich selbst auffressen“

So sind bisher alle Ausbruchversuche im zusammengefahrenen Feuer der deutschen Waffen zusammengebrochen, das beispiellose Zusammenwirken der einzelnen Wehrmachtteile zerföhren und zerföhren alle Versuche, den eisernen Ring zu sprengen. Das Schicksal der Stadt ist besiegelt, nirgends spiegelt es sich besser als in dem Ausdruck eines bei einem solchen Ausbruchversuch gefangenen Sowjetoffiziers, der schwerverwundet sein Leben aus der Hölle des zusammenbrechenden Angriffs rettete und der, nach seiner Meinung über das Schicksal der Einschlossenen betragt, resigniert antwortete: „Sie werden sich selbst auffressen.“

Neue Internierungen in Sudayrina

„Ich bin jeder Kritik zugänglich“, behauptet Vigen-Churchill

DNB Berlin, 14. Nov. Im Unterhaus nahm Churchill auf die Kritik Bezug, die von verschiedenen Seiten an der britischen Regierung geübt wird, und erklärte, daß er dem Ausland zeigen wolle, daß er jeder Kritik zugänglich sei. „Zur Information dieser Länder möchte ich hinzufügen“, so sagte Churchill, „daß diejenigen, die gegen die britische Regierung klagen, nicht verfolgt werden, in Konzentrationlager geschickt oder auf andere Weise bestraft werden.“

Diese Erklärung Churchills war sehr unvorsichtig angefaßt der Tatsache, daß Sir Oswald Mosley und seine Anhänger zu Tausenden interniert worden sind. Kürzlich zeigten die Neutereien im Internierungslager auf der Isle of Man, die zum Teil mit Waffengewalt niedergeschlagen wurden, in welcher Form diejenigen, die gegen die britische Regierung klagen, in England verfolgt und mißhandelt werden.

Das englische Beispiel hat auch in den britischen Dominions eine große Protestbewegung hervorgerufen. In der Stadt Halifax in England wurde eine große Demonstration abgehalten, die von der dortigen Bevölkerung geleitet wurde. In der Stadt Halifax in England wurde eine große Demonstration abgehalten, die von der dortigen Bevölkerung geleitet wurde. In der Stadt Halifax in England wurde eine große Demonstration abgehalten, die von der dortigen Bevölkerung geleitet wurde.

Tageseinnahmen in plombierten Säfen

Ueber die Methoden des Bolschewismus im Erwerbvolken der baltischen Länder werden jetzt weitere charakteristische Einzelheiten bekannt. Die Restaurants und sonstigen Gaststätten wurden wie alles übrige unter dem bolschewistischen Regime Staatsbesitz. Infolgedessen wurden die ehemaligen Besitzer angehalten, welche für 275 Rubel monatlich - noch nicht einmal fünfzig Mark - das ganze Geschäft zu führen hatten. Jeden Abend mußten diese ehemaligen Besitzer die Tageseinnahme in einem plombierten Sack den lokalen Sowjets auszubändigen. Wie man sieht, eine einfache Methode, durch Menschenhändel Geld einzunehmen.

Letzte Nachrichten

Marineoffizier in Preßburg

DNB Preßburg, 15. Nov. Auf seiner Rückreise aus Deutschland traf der rumänische Wehrminister Marineoffizier in Preßburg ein. Er wurde u. a. von Staatspräsident Dr. Tiso empfangen.

Sowjetische Kriegsschiffe auf deutsch-sowjetische Minenperren geraten

DNB Berlin, 15. Nov. Im finnischen Meerbusen versuchten leichte sowjetische Sicherungsschiffe nach Westen auszuweichen. Die sowjetischen Kriegsschiffe gerieten dabei nachts auf die von der deutschen und finnischen Kriegsmarine angelegten Minenperren. Zwei heftige Minenexplosionen mit starken Feuerfontänen und Rauchentwicklung wurden beobachtet.

Der harte Beschuß sowjetischer Einheiten unter denen sich auch sowjetische Transportfahrzeuge befanden, zwang die Sowjets, sich in den finnischen Meerbusen zurückzuziehen.

Britisches Postpostenboot verfehlt

DNB Berlin, 15. Nov. Das Postpostenboot eingeschlossenen Schmalen „Commander Kolbrook“ und „Francolino“ wurden am 13. 11. von einem deutschen Flugzeug angegriffen. Während des Kampfes erhielt „Francolino“ einen Bombentreffer und sank. Die britische Admiralität muß den Verlust anerkennen.

Ulmnow-Finstelsteins Flugzeug mußte notlanden

DNB Stockholm, 15. Nov. Das Flugzeug, das Ulmnow-Finstelstein, Sir Walter Munkton und den USA-Botschafter Steinhardt an Bord hatte, und zwei Tage überfällig war, mußte, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, eine Notlandung in dem finnischen Hafen Bahlmi nordwestlich von Teheran, vornehmen. Die Insassen sind wohlbehalten.

Deutsches Artillerieregiment schlug sowjetischen Durchbruchversuch zurück

DNB Berlin, 15. Nov. Ein in der Mitte der Ostfront eingeschlossenes deutsches Artillerieregiment schlug den Durchbruchversuch von etwa 2000 Bolschewisten mit blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück.

Mehrere Hunderte von Bolschewisten waren bereits dem Granatregen zum Opfer gefallen, als das letzte Aufgebot sowjetischer Kräfte mit konzentrischer Macht gegen eine Batterie bis auf 150 Meter vordrang. Unverzüglich griffen die Kanoniere zu ihren Geschützen und Handgranaten und rieben in jähem Rhythmus auch diese letzte Angriffswelle auf.

Deutsche Infanteriekompanie überfällt sowjetische Batterie

DNB Berlin, 15. Nov. Im Südabschnitt der Ostfront traf eine deutsche Infanteriekompanie auf eine sowjetische Batterie, die gerade im Begriffe war, in etwa 500 Meter Entfernung in Stellung zu gehen. Durch das sofort einsetzende deutsche Infanteriefeuer behindert, konnten die bolschewistischen Kanoniere nur noch zwei Geschütze zum direkten Beschuß richten. Ihre Granaten lagen infolge des überrollenden deutschen Angriffes so

schlecht, daß es den Infanteristen ohne weitere Unterstützung gelang, bis dicht an die Geschützstellungen heranzukommen.

Mit Handgranaten und schnell in Stellung gedrückten Maschinengewehren überrollten sie die überlebenden Reste der sowjetischen Batterie. Als darauf weiter zurückliegende sowjetische Kräfte versuchten, die Batterie zurückzuerobern, holten sie sich eine schwere Abfuhr. Zwei bolschewistische Offiziere und 108 Mann wurden gefangenengenommen und mehrere schwere Maschinengewehre sowie fünf mittlere Granatwerfer erbeutet.

Bayerische Infanteriekompanie schlug zwei Gegenangriffe ab

DNB Berlin, 15. Nov. Jeder Erfolg der deutschen Truppen ist zugleich ein Sieg über die Widerwärtigkeiten des Geländes und die Unilden der Witterung. Im mittleren Abschnitt griffen die Bolschewisten im Gegenstoß eine bayerische Infanteriekompanie an, die gerade ihr Tagesziel erreicht hatte. Dieser sowjetische Gegenangriff wurde durch den Einsatz von 16 Panzern noch verstärkt. Die 16 Sowjetpanzer wurden erfolgreich abgewehrt und mehrere vernichtet. Am darauffolgenden Tag konnten die bayerischen Infanteristen einen zweiten Panzerangriff der Bolschewisten zurückschlagen und dabei drei weitere Sowjetpanzer vernichten.

Regierungsumbildung in Ankara. Der Rücktritt des türkischen Verteidigungsministers Saffet Arifan und des Verkehrsministers Indjebay wird von der türkischen Presse ohne besondere Stellungnahme verzeichnet. Die Kabinettsbildung trägt, wie auch die amtliche Begründung und die um die Verlegung des türkischen Dampfers „Reis“ entstandene Diskussion erkennen läßt, einen innerpolitischen Charakter.

Ägyptens Lebensmittelnot. Der ägyptische Versorgungsminister hat schwere Anklagen gegen die britischen Militärbehörden erhoben und deren Schuld an der großen Lebensmittelnot nachgewiesen, von der die ägyptische Bevölkerung erlitten wurde. Der Minister legte dar, daß sich die Regierung entschlossen habe, den Fleischmangel zu beseitigen durch die Einfuhr von Schlachttieren aus dem Sudan und durch das Schlichtverbot an zwei Tagen in der Woche. „Die britischen Behörden sollten ihre Truppen auch mit Fleisch aus dem Sudan und aus Kenia versorgen. Aber vorläufig kaufen sie weiterhin das ägyptische Fleisch auf.“

Churchills Flieger werden französische Zivilisten. Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Boissac De Brinon, erklärte beim Empfang in der amerikanischen Presse in Paris, die englische Luftwaffe habe in der letzten Zeit bei Einflügen auf nordfranzösisches Gebiet insgesamt 20 Franzosen getötet und 40 verletzt. Sie probierte an der französischen Zivilbevölkerung sozusagen die Eigenschaften neuer Flugzeugmodelle aus. Die Angriffe erfolgten mit MG-Feuer. Die Erregung unter der davon betroffenen französischen Bevölkerung sei groß.

Aus Nagold und Umgebung

Der Geist, der nur auf das Gedulden eingestellt ist, wird verwehen, aber derjenige, in dem vor Opfern hunderttausende Freiwillige stiegen, wird bestehen, weil er nicht leben, sondern schaffen wollte.

15. November: 1630 Johannes Kessler gest. — 1787 Willibald v. Glud gest. — 1910 Wilhelm Raabe gest. — 1916 Schlot von Targu-Mu (Rumänien).

Dienstnachrichten

Der Angestellte Georg Fath beim Arbeitsamt Nagold wurde zum Regierungsinspektor ernannt. Ferner wurde Lokomotivführer Hartmann in Altensteig zum Oberlokomotivführer ernannt.

„Bunte Konzertstunde“

Im Refektorium Nagold (Ausbauhalle) herrschte gestern wieder einmal freudige Stimmung unter den Soldaten. Die NSG „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Calw, hatte die Künstlergruppe Dr. Ködiger nach Nagold verpflichtet. Wieder konnten wir feststellen, daß die KdF-Freizeitorganisation sich gerade im Kriege besonders bewährt. Mit der Truppenmusik, Besatzungsbetreuung hat sie sich umfassen und äußerst verantwortungsvolle Aufgaben gestellt, deren sie voll und ganz gewachsen ist. Vor einigen Wochen erst konnte die KdF-Arbeit einen Höhepunkt ihres Schaffens im Gau Württemberg erreichen, wurde doch in Stuttgart die 10.000. KdF-Veranstaltung für die Wehrmacht gefeiert. Von September 1939 bis Juni 1941 wurden über 250.000 Wehrmachtsoffiziersleistungen von der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführt, durch die die stolze Besucherzahl von nahezu einhundert Millionen Wehrmachtangehörigen aller Wehrmachtsteile und an allen Fronten erreicht wurde und so ein überwältigendes Bild von der Arbeit auf einem Teilgebiet der NSG „Kraft durch Freude“ ergibt.

Die geführte „Bunte Konzertstunde“ wurde von einem Berliner Ensemble, das 1. in Norwegen, zum Teil in Frankreich eingesetzt war, bestritten. Es war ein klassischer Genuß hoher Art, der geboten wurde und dann auch zu einem vollen Erfolg führte. Die ersten Namen aus dem Repertoire: Chopin, Beethoven, Liszt, Mozart, Hugo Wolf, Brahms, Schumann, Puccini und Bizet. Hierin die Vortragsfolge und gab Dr. Ködiger, der als Solist den Flügel meisterhaft beherrschte und im übrigen ein feinfühler Begleiter war, wie auch den Damen Marlene Schmidt (Mezzosopran), Lotte Weit-Einbeck (Alt), Elisabeth Kretsch (Sopran) und Helga Kehr (Sopran) reichlich Gelegenheit, ihr großes Können, verbunden mit ausgezeichnetem Technikvermögen zu zeigen und zu bewundern. Besonderen Anklang fanden recht ausdrucksvoll vorgetragene weltliche Volkslieder von Brahms u. a. Angenehm berührte auch, daß Dr. Ködiger mit einer Erklärung um Beethoven's Rondo „Der verlorenen Groschen“ Verständnis für die schwere Arbeit unserer großen Musiker zu wecken versuchte. Eine Bereicherung der klassischen musikalisch-geistlichen Darbietungen waren die Rezitationen, von denen vor allem die Tiergeschichten von Manfred Köber und Heinrich Speer's „Leute, die die Erde schmären“ freudig aufgenommen wurden.

Die Lazarettkinder saluten begeistert den einzelnen Programmnummern und lobten immer wieder die Vortragenden mit reichem Beifall. Oberarzt Dr. Römer sprach der Künstlergruppe zum Schluß die besten Dankesworte für das viele Gute, das sie mit Liebe und Sorgfalt darbot.

Die neue Wochenchau

Die neue Wochenchau läßt den Betrachter von der sinnlichen Front im äußersten Norden über das Schlachtfeld vor Moskau nach dem eingestürzten Ostwall blicken. Die Eroberung von Dagestane, der letzten baltischen Insel, die so groß wie die Insel Nügen ist, erscheint als geschlossene Szene. Hier erhebt ein Bild das andere: die feuernde Artillerie, die angreifenden Jäger, der Einsatz eines Kreuzers und die Ankunft der ersten Sturmboote am Strand der Insel.

Eine andere Manier ist bei den Bildkreisen angewandt, die von den Ereignissen im Peninsular und Moskau berichten. Hier ist auf die auffällige Einzelheit Wert gelegt. Ein Bild von malerischer Größe ist eingetauscht durch den Blick auf ein Gefangenlager, in dem sich Reste der Armeen Timoschenkos zusammenfinden. Mit diesem einzigen Bild ist die ganze Tragik dieser Menschenschicksale festgehalten u. in einer Weise mit der durch Krieg und Sowjetwirtschaft verwüesteten Landschaft verbunden, daß ein solches Bildbild genügt, um Millionen von Europäern durch das innere Erlebnis von der Fruchtbarkeit sowjetischen Lebens zu überzeugen.

Wieder ins einzelne geht die Kamera, wenn sie uns nach dem Gemälde der rumänischen Truppen in Odessa Einblick gibt in einen Kubel mit den Schlachtern. Durch kleine, sichtbar ohne Mühe aufzufassende Abschnitte wird auf einfache, lebenswichtige Art deutlich gemacht, wie stark die Seele und Innigkeit des deutschen Soldaten bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck kommt.

Diese Wochenchau ist voll von Glanzleistungen gefonnener Photographie. Freilich lebt sie vom Rhythmus des angedeuteten Geschehens im Osten, so daß uns schon jetzt aus diesen Bildern ein Hauch von dem in das Bewußtsein dringt, was unsere historische Zeit den künftigen Jahrzehnten bringen wird.

Anmeldung von Pflichtabstellungen

Pflichtjahrstellen, die im Frühjahr 1942 neu besetzt werden sollen, müssen sofort spätestens jedoch bis 1. Januar 1942 beim Arbeitsamt Nagold, Abteilung Berufsberatung, angemeldet werden. Meldungen, die nach diesem Termin eingehen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bei Haushaltungen, die in den letzten zwei Jahren schon ein Pflichtjahr-mädchen hatten, genügt eine kurze schriftliche Mitteilung an das Arbeitsamt, Familien, die noch nie ein Pflichtjahr-mädchen beschäftigt haben, haben ihre Stelle besondert vorzubereiten. Die Antragsformulare gibt das Arbeitsamt Nagold, Abteilung Berufsberatung, aus.

Unsere Märchen

Zur 3. Reichsstraßenjammung am 15. und 16. November Ein Büchlein von ganz besonderer Art oder vielmehr sehr reichhaltig ausgestattete Festschrift mit je einem Märchen, legt nun das Kriegswinterhilfswerk in die Hände von Jung und Alt. Dem kleinen Umfang entsprechend sind die Texte gekürzt, jedoch in so liebensvoller schöner Weise und im engsten Anschluß an die Originale, daß keine Lücke entstand. Die bunten Bilder stammen von wirklichen Märchenkünstlern. Lachende Kinder werden glücklich darnach greifen, das Alter wird sich zurückversetzen lassen in die Jugendzeit und fast unmerklich werden sich mit unseren Herzen auch unsere Hände zum freudigen Geben öffnen für das große Werk, das die Mütter und Kinder in den Mittelpunkt seiner Betreuung stellt.

Gebührenermäßigung im Volksheldendienst

Der Reichspostminister hat mit einer Verordnung zwei für die Volksheldenteilnehmer wichtige Neuerungen eingeführt, die langjährige, immer wieder geäußerte Wünsche erfüllen. Vom 1. Dezember 1941 an fällt die Gebühr von 5 Pfg. für die Briefe der Volksheldenteilnehmer an die Postkassämter weg. Die Briefe werden fortan gebührenfrei befördert, wenn dazu die bekannten gelben Volksheldenteilnehmerbriefumschläge benutzt werden. Ferner sind vom 1. Februar 1942 an Einzahlungen des Volksheldenteilnehmers auf sein eigenes Volksheldenteilnehmerkonto gebührenfrei, wenn dafür besondere Zahlkarten benutzt werden, die vom Volksheldenteilnehmer ausgestellt sind und vom Privatgewerbe nicht hergestellt worden dürfen. Für derartige Einzahlungen auf das eigene Konto werden an einen Volksheldenteilnehmer jährlich sechs Hefte zu 50 Zahlkarten abgegeben.

Kollektoren für die Ostgebiete

Zum Freimachen der in den Gebieten der Generalpostkommissare Ostland und Ukraine aufgelisteten Volksheldenteilnehmer werden künftig mit dem Heberdruck „Ostland“ und „Ukraine“ versehenen Freimarken der deutschen Postverwaltung mit dem Bild des Führers verwendet werden.

Lebensmittel- und Kleiderkarten sorgfältig aufbewahren

Die Kriminalpolizei Stuttgart teilt mit: Fast täglich erscheinen Diebstahls- oder Veruntreuung von Lebensmittel- und Kleiderkarten zu verurteilen. Die nähere Nachprüfung hat in den weitest möglichen Fällen ergeben, daß die Angehörigen überaus leichtsinnig mit ihren Karten umgehen. Vielfach sind die Angehörigen nicht einmal in der Lage, nähere Angaben darüber zu machen, wann und unter welchen Umständen ihre Karten in Verlust geraten sind. In mehreren Fällen sind die Karten entgegen den bestehenden Vorschriften nicht einmal mit dem Namen des Eigentümers versehen gewesen. Trotzdem erwarten nun diese Volksheldenteilnehmer, daß die Kriminalpolizei ihnen die Karten wieder zur Stelle schafft, und zwar möglichst noch am gleichen Tage, da sie ja die Karten dringend benötigen. Daß das unter den geschilderten Umständen unmöglich ist, liegt klar auf der Hand, zum mindesten vergeht darüber längere Zeit. Ein Erlaß für die in Verlust geratenen Karten ist, soweit überhaupt möglich, mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Es ist daher erforderlich, daß jeder Volksheldenteilnehmer mit diesen Karten so sorgfältig umgeht, wie es der Bedeutung dieser Karten entspricht. Kamen sie werden die Hausfrauen gebeten, bevor sie nach einem Einkauf zu dem Karten benötigt wurden, das Geschäft verlassen, sich davon zu überzeugen, ob sie ihre Karten auch wieder eingekauft haben. Es kommt oft genug vor, daß die Karten nach dem Bezahlen einfach liegen gelassen werden und nachher nicht mehr gefunden werden können, weil ein anderer sie an sich genommen hat.

Wer gegen diese Bestimmungen verstößt . . .

Was jeder von der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung wissen muß

NSG. In der Zeitung wird eine Bekanntmachung über die Abgabe bewirtschafteter Lebensmittel, Spirituosen usw. veröffentlicht. Zum Schluß heißt es: „Wer gegen diese Bestimmungen verstößt, wird auf Grund der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 — NSG. I, S. 610 — bestraft!“ Auch Lebensmittelkarten, Bezugscheine usw. tragen diese Strafandrohung.

Was hat es mit der Verordnung auf sich? Es kann gar nichts schaden und nur der Gemeinschaft dienen, wenn sich jeder mit dieser Verordnung sehr genau vertraut macht.

Die gleich mit Beginn dieses uns von unseren Feinden aufgewungenen Krieges angeordnete öffentliche Bewirtschaftung von lebenswichtigen Erzeugnissen, Lebensmittel usw. war eine vorläufige Maßnahme, die unteren Gewerkschaften einen unerwartet prinzipiellen Rückschlag ins Gesicht versetzte. Sie hatten es sich so schön ausgemalt, in diesem „retzenden“ Krieg das deutsche Volk durch die Blockade auszugungeln, und nun erkannten sie, daß die energiegelassenen Männer am deutschen Ruder saßen, die die Welt rechtzeitig eine Waffe entgegenbrachten, nämlich die bis ins feinste abgestimmte Kriegsvorbereitungsschicht auf lange Sicht.

Die Bewirtschaftung beruhte von Anfang an auf einem Kartensystem, das sich hinsichtlich der erteilten Mengen an Waren nach den aus der Erfahrung bekannten Verbrauchsverhältnissen richtete. Kein Volksheldenteilnehmer durfte am Hungertuch zu nagen. Jeder erhielt das ihm zustehende Quantum. Der Speisekammer vorraus des einzelnen durfte nicht von der Größe seines Geldbeutels abhängig sein, wie das im Weltkrieg so oft beobachtet werden konnte. Die Verbrauchsregelung verlangte eine gewissenhafte Einküpfung jedes Volksheldenteilnehmers in den Rahmen der Bewirtschaftung.

Für Außenleiter, die den Ring der Versorgung zu durchbrechen suchten, und sich über die Ernährungsverhältnisse nachlässig oder gewissenlos hinwegsetzten, wurde die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung erlassen. Wannigfüllig sind die von dieser Verordnung erfassten Sünden. Beispielsweise trägt jede Lebensmittelkarte den Ausdruck: „Nicht übertragbar!“ Wer das nicht beachtet, Karten kauft oder verkauft oder sie sonst unrichtig verwendet, macht sich im Sinne der Verordnung strafbar. Da gibt es Ueberflüssige, die mit Koffer und Koffer auf Land fahren und sich dort hinterher mit guten Sachen eindecken wollen. Das ist nicht erlaubt, sofern die begehrten Güter bewirtschaftet sind. Wer eine Lebensmittel- oder sonstige Bezugskarte findet und sie für sich verwendet, handelt, abgesehen von der Handunterzeichnung, mit ihrer Benutzung der Verordnung zuwider.

Wie scharf sich in solchen Fällen die strafrechtlichen Unterschiede zwischen abgrenzen, geht daraus hervor, daß ein Dieb, der eine Wurst stiehlt, einmal wegen Diebstahls oder Minderabgabe bestraft wird, dann aber auch wegen Uebertretung der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, da er ja bewirtschaftete Lebensmittel unberechtigt für sich verwendet hat. Bezugscheine dürfen nur von der Person, für die sie ausgestellt sind, nach Maßgabe der Bewirtschaftung verwendet werden.

Es stehen sich noch viele andere Möglichkeiten anführen, die einen Verstoß gegen die Verordnung darstellen. Der Zweck der Strafandrohung ist der, die vorhandenen Vorräte unter allen Umständen für die Berechtigten sicherzustellen. Es kann nicht geduldet werden, daß sich einer, der es „nicht genau“ nimmt, auf Kosten der sich gewissenhaft in die Bewirtschaftung einfügenden Volksheldenteilnehmer Vorteile verschafft. Von jedem wird Treue zur Gemeinschaft verlangt. In Strafverhandlungen weisen die Richter hauptsächlich auf diesen nationalsozialistischen Grundsatz hin. Wie beschämend für den Angeklagten, wenn er sich den Vorwurf machen lassen muß, ein Unrecht begangen zu haben, das dem Volke schadet und es auf seinem Wege zum Siege hemmt.

Eine Handhabung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung ist eine Uebertretung. Sie betrifft also in der Regel Verhältnisse geringeren Umfanges. Handelt es sich um erhebliche

Tod fürs Vaterland — Verunglückt

Haiterbach. Am 7. Oktober erlitt der 29-jährige Hfz. Karl Kuhn an der mittleren Ostfront den Tod fürs Vaterland. Im Westen, Südosten und seit Beginn des Ostfeldzuges war er bei mehreren schweren Kämpfen eingesetzt. Die Beförderung zum Unteroffizier und die Auszeichnung mit dem E. K. II sind Beweis für seine einflussreiche Bewährung. Sein Vater starb im Weltkrieg ebenfalls den Heldentod. Der jungen Frau des Gefallenen mit ihrem Schicksal, sowie seinem Großvater in Calw der dem Verstorbenen nach der Eltern frühem Tod das Elternhaus ersetzt hatte, wendet sich die herzliche Teilnahme der ganzen Gemeinde zu. Ganz besonders werden ihm seine Sportkameraden vermissen, denen er in treuer Kameradschaft verbunden war. Ehre seinem Andenken!

Am Donnerstag ereignete sich hier ein gräßlicher Unfall. Im Sägewerk Mayer und Söhne wurde ein französischer Kriegsgefangener, der an der Kreisstraße arbeitete, die rechte Hand unmittelbar unter dem Handgelenk abgerissen und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Der Verunglückte wurde sofort ins Refektorium Nagold überführt.

Am Grabe von Dr. med. Schmolze

Ergenzingen. Ganz unerwartet ist der allgemein bekannte und beliebte praktische Arzt Dr. med. Wilhelm Schmolze, der in Ergenzingen ansässig war, in der Klinik in Tübingen gestorben. Er ist im Jahr 1891 im Elsaß geboren und kam im Jahr 1919 nach Ergenzingen. Er gehörte zu den Männern, die in treuer Pflichterfüllung ihren Lebensinhalt erbildeten. Er war aber nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern ein vorbildlicher Vater. Mit seiner Frau trauerten neun Kinder um den Verlust ihres Vaters. In Tübingen fand nach dem Wunsch des Entschlafenen seine Beisetzung statt. An seiner Bahre leitete Dr. med. Jakob Walter aus Sulz als Vertreter der Kreisärztl. im Namen der Kreisärztl. für Württemberg und Hohenzollern einen Kranz nieder. Auch der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse Herr Neumannschatz schickte einen Kranz zum Grabe des Verstorbenen, der zum engeren Ausschuss der Allgem. Ortskrankenkasse gehörte, als Zeichen treuen Gedenkens einen Kranz nieder.

Trenn ist menschlich — in dieser Geschichte war es aber auch peinlich!

Vom Gau. „Man sagt . . .“ diese zwei Wörtchen führten dieser Tage einige Frauen aus einer Schwarzwaldburgemeinde des Bezirks Nagold ins Gau. Zu Hause war die Kunde von einem Todesfall von Mund zu Mund gegangen. Also setzten die Frauen Tag und Stunde fest für den Fuhrmarsch raus ins Gau, zur Beerdigung des Bekannten. Offenbar waren es einige jener braven Weiblein, an deren Entschlußkraft mancher Mann ein Beispiel nehmen konnte. In diesem Fall aber wäre es besser gewesen, die Frauen hätten weniger Latendrang gezeigt als sich überzeugt, ob das Gerücht von dem Todesfall auch wahr ist. Als sie nämlich glücklich den langen Weg darauf ins Gau hinter sich hatten, waren sie genau 1 Tag zu früh daran. Wohl war das traurige Ereignis des Todesalles eingetreten, doch unabhängig von der Vermutung der Frauen die weiter wissen wollten als Wirklichkeit war. „Es war trotzdem gut gemeint“ — mit dieser Rechtfertigung ihrer entschuldigen Tat kehrten die Frauen wieder um und marschierten den langen Weg wieder heim.

Verschiedenes

Vor 100 Jahren lief der erste Bahnpostwagen

Als vor mehr als 100 Jahren in Deutschland die ersten Eisenbahnen entstanden, nahm die Post das neue Verkehrsmittel zur Förderung ihrer Postdienste in Anspruch. Man setzte zuerst das auf den Landstraßen verwendete Fahrzeug auf das Untergerüst eines Eisenbahnwagens, machte damit aber hinsichtlich der notwendigen Sicherheit keine guten Erfahrungen. Am 1. November 1841 wurde auf der Strecke Berlin-Weißensee der erste Eisenbahnpostwagen in Dienst gestellt, der aus einem Packraum mit Achswerken, Schreibpult und Sitz bestand. Die Postkassen arbeitete man während der Fahrt zunächst nicht um; man ging dazu erst im Jahre 1849 mit der Einrichtung von „Spezialpostwägen“ über. Welche außerordentliche Entwicklung selber der Bau von Bahnpostwagen unter der Rotwendigkeit, immer größere Mengen von Post während der Fahrt und in kürzester Zeit durch zahlreiche mitfahrende Beamte umarbeiten zu lassen, genommen hat, zeigt ein Blick auf einen der neuesten D-Zug-Bahnpostwagen. In einem detariigen 22,90 Meter langen winddichten Wagen mit Lonnendach werden 1. A. während einer Fahrt von Berlin nach Wien rund 300 Säcke mit Briefpost bearbeitet. Es versteht sich von selbst, daß die modernen fähigeren Wagen den Forderungen nach größter Sicherheit entsprechen und neben raffiniertester Raumausnutzung mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet sind.

Millionenerbe kommt durch Treuehaftigkeit

Ein armer Teufel, der 67-jährige Hfz. Angelo L., schied dieser Tage von Padua nach seiner Heimatstadt Vicenza zurück. Bevor er sein Haus betrat, ging er in eine Dineria und betrank sich so sinnlos, daß er beim Verlassen der Dineria das Gleichgewicht verlor und hinfiel. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, durch den bald der Tod eintrat. Als man den Toten untersuchte, fand man bei ihm ein Testament, nach welchem einer seiner Verwandten ihm vor wenigen Tagen Grundstücke und Geld im Werte von einer halben Million Lire vermacht hatte. Aus Freude darüber hatte der Verunglückte so unmäßig getrunken, daß er selbst seinen Tod herbeiführte.

Tomatenpflanze mit Weltrekord

Einen ungewöhnlichen Züchter-Erfolg erzielte eine Frau in Florenz in der nordwestlichen Landschaft Sirola. Sie zieht in ihrem großen Garten hauptsächlich Tomaten. Eine dieser Pflanzen hat es dabei zu einem phantastischen Rekord gebracht: Sie trug nicht weniger als 24 gleichmäßig große Früchte. Fünf verschiedene Personen haben dieses botanische Unikum kontrolliert und bestätigt, durch das alle bisherigen Tomatenrekorde überboten worden sind.

Der Fuchs als Hofhund

Ein norwegischer Gärtner in Vestra Aker hat sich einen Fuchshund als Hofhund abgerichtet und ist mit dem treuen Diensten seines merkwürdigen Hausgenossen außerordentlich zufrieden. Der Fuchs ist sehr zuverlässig als Wächter, benimmt sich tadellos und pflegt seinen Herrn auf Spaziergängen treulich zu begleiten. Das Tier wurde im Frühjahr ganz jung mit drei anderen Füchsen zusammen in einem Fuchsbau gefangen, es ist den Sommer hindurch nur vegetarisch ernährt worden, und man nimmt an, daß sein zahmes, „domestiziertes“ Wesen darauf zurückzuführen ist.

USA.-Neutralitätsgesetz geändert

18 Stimmen Mehrheit im USA.-Repräsentantenhaus ... Washington, 14. Nov. Das Repräsentantenhaus hob am Donnerstag die Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes, die den USA-Schiffen das Anlaufen von Kriegszonen verbietet, mit 212 zu 194 Stimmen auf.

Die folgenreichere Änderung des Neutralitätsgesetzes hat nur eine sehr knappe Mehrheit von 20 Stimmen erzielt. Das Repräsentantenhaus hat 436 Abgeordnete. Die 214 Ja-Stimmen stellen also noch nicht einmal die Hälfte der Abgeordneten dar. Diese Umstände zeigen deutlich, daß das neue Gesetz nicht dem Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes entspricht.

Für die Vorlage stimmten 191 Demokraten, 22 Republikaner und 1 Abgeordneter der American Labour-Party, dagegen 53 Demokraten, 137 Republikaner, 3 Fortschrittler und 1 Labor-Abgeordneter. Vom ursprünglichen Neutralitätsgesetz sind jetzt nur noch einige wenige Verwaltungsbestimmungen und die Präambel übrig. Man erwartet, daß die Bundesmarine mit der Bewaffnung der Handelschiffe sofort, das heißt noch vor Unterzeichnung der Vorlage durch Roosevelt beginnen wird.

Die Londoner „Daily Mail“ spricht von einem „Sieg für die Sache der Freiheit“. — „Vorläufige Post“ nennt die Abstimmung eine „Logische Folgerung der Roosevelt'schen Entschlossenheit“. Hierin hat das Blatt recht. Roosevelt war zu allem entschlossen. Er hat kein Mittel unbenutzt gelassen, eine Mehrheit bei der Abstimmung zu erreichen. Man kann nicht zweifeln, daß er das Ergebnis als Mandat auffassen wird, seinen Weltlauf hinter dem Krieg verfährt fortzusetzen. Aber er kann nicht behaupten, das nordamerikanische Volk geschlossen hinter sich zu haben. Denn keine Mehrheit beträgt nicht einmal die Hälfte aller Mitglieder des Repräsentantenhauses. Und dabei ist sie zustande gekommen nur durch unanständigen Druck auf den überlegenden und verantwortungsbewußten Teil der Abgeordneten — und durch übersteigerte Ausprägung politischer Leidenschaften.

Die BR. bringt die Schilderung eines Abgeordneten über die Art und Weise, wie Roosevelt und Hull sich an der Stimmenjagd beteiligten. Das Weiße Haus habe auf verschiedene Abgeordnete starken Druck ausgeübt und ihnen Stellen als Richter, Postdirektor usw. versprochen, wenn sie für die Vorlage stimmten. Der gleiche Agentur zufolge hat Roosevelt auch den Abgeordneten Casos persönlich empfangen, von dem man behauptet, daß er eine Gruppe neuernannter Abgeordneter ins Oppositionslager führen könne.

Die für das USA.-Volk so ungeschwehrt wichtige Abstimmung ist also unter völlig unwürdigen Begleitumständen vor sich gegangen. Sie war ein typischer Ausdruck der unter dem Roosevelt-Regime eingerissenen Unmoral und Zerrung des nordamerikanischen politischen Apparates. Ganz und gar nicht gibt sie ein Abbild der wirklichen Stimmung des USA.-Volkes, mag sich die agitatorische Vernebelung auch noch so ausgedehnt haben. Aber wieder einmal sind das Machtstreben des Tugendtums und die Hingabe weiterer möglicherweise der nordamerikanischen Plutokratie klar zum Ausdruck gekommen.

Die von Roosevelt mit dem äußersten persönlichen Einsatz erzwungene Antineutralitätsabstimmung ist der letzte Schritt einer geheimen Konspiration zwischen den beiden Kriegstreibern Churchill und Roosevelt. Nach einer W.-Neubildung wurde Churchill dieser Tage im Parlament von einem oppositionellen Abgeordneten beschuldigt, feinerzeit, als er noch Marineminister war, hinter dem Rücken des damaligen Premierministers

Die Feldflüche hat alle Hände voll zu tun (BR.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Planik, WZ, 3.)



Chamberlain an Roosevelt gefordert zu haben, wodurch er sich strafbar gemacht habe. Churchill habe sich, um die Zensur zu umgehen, der Vermittlung eines Angehörigen der Londoner USA.-Botschaft bedient. Die Washingtoner Zeitung „Times Herald“ bezeichnet diese Enthüllungen als sensationell. Nach diesem Blatt ist ihm von Roosevelt in dem geheimen Telegrammwechsel aktive USA.-Hilfe versprochen worden. Der Jude Roosevelt fand also schon damals hinter Churchill und die Bedeutung jener Äußerung des Juden Riefmann wird klar, daß England nur den Krieg der Juden führe.

Württemberg

Stuttgart. (3000 Gesundheitsdienstmädel) Der Obergau Württemberg hat über 3000 GD-Mädel, deren Hauptaufgabe es im Winter ist, alle neuen Jahrgänge im Gesundheitsdienst mit zu versehen, die dann aber im Sommer die Mädel bei Sportfesten, auf Fahrten und vor allem auch in den Freizeitanlagen gesundheitslich betreuen. Ausgezeichnet bewährt haben sich die GD-Mädel in den Kinderlanderschlagerlagern, die sich im Gau Württemberg befinden, wo sie hauptsächlich eingesetzt sind, um jederzeit den Gesundheitszustand der KZB-Kinder zu überwachen und zu sichern. Nicht zuletzt sind weit über 200 Mädel für den ausgeprochenen Kriegsdienst, so für Bahnhofsdienst und für den Einsatz in Lazaretten, abgegeben worden. Der Dienst im Lazarett macht den Mädeln besondere Freude. Neuerdings



Feldwerkstatt auf Kädern (BR.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hug, SD, 3.)

ist ein Teil der GD-Mädel in den Gemeinden als Beihilfe auf den NS.-Schwebernstationen eingesetzt.

Von der Feuerwachepolizei. Die Feuerwachepolizei Stuttgart wurde im Oktober 30mal alarmiert. Sie hatte 15 Brände zu bekämpfen, darunter 1 Groß-, 6 Mittel- und 8 Kleinfeuer. Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerwachepolizei in 9 Fällen gerufen.

Verkehrsunfälle. Am Mittwochabend wurden in der Überhardstraße bei der Zäuberstraße ein 50 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnwagen der Linie 4 und in der Cannmattenstraße bei der Wolfstrasse ein 63 Jahre alter Mann von einem Personkraftwagen angefahren. Beide erlitten Verletzungen am Kopf. In der Hauptstätterstraße wurde eine 45 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen angefahren, wobei sie eine Schnittwunde an der linken Hand erlitt.

Ludwigsburg. (Die Landwirtschaftsschule) eröffnete ihre Winterhalbjahreskurse mit 125 Schülern. Zu dem unteren Kurs haben sich 66, zum oberen 70 Schüler gemeldet.

Wiesbaden. (Todesfall) Weingärtner Karl Fried, Ehrenbürger der Gemeinde, starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 81 Jahren. Er war lange Zeit Gemeinderat und stellv. Bürgermeister.

Tübingen. (65 Jahre alt) Am Donnerstag feierte Landgerichtspräsident Schiele seinen 65. Geburtstag. Am 1. März 1907 in den württ. Justizdienst eingetreten, war er zunächst als Amtsanwalt und Hilfsrichter in Heidenheim und Sigmaringen tätig. Am 1. Januar 1909 wurde er zum Staatsanwalt in Tübingen ernannt. Am 1. Juli 1930 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtspräsidenten in Rottweil und am 1. Oktober 1937 leitete er in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Tübingen zurück.

Göppingen. (Omibus fuhr in Schafherde) Am Mittwoch nachmittag fuhr in der Stuttgarterstraße ein Omibus in eine Schafherde. Sieben Tiere wurden getötet oder so schwer verletzt, daß sie eingeschachtet werden mußten.

Blaubeuren. (Starker Schuibeis) Die Landwirtschaftsschule Blaubeuren, die Anfang ihren Unterricht für das Winterhalbjahr begann, wird von 80 Schülern besucht. Noch nie wurde diese Zahl seit dem Bestehen der Schule erreicht. Den Unterricht besuchen 43, den Oberkurs 37 Schüler.

Rottweil a. N. (100jähriges Jubiläum) In diesen Tagen kann der Männer-Verein Rottweil auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet eine Jubiläumsfeier statt.

Ulhausen. (Tödlicher Sturz) Mittwoch früh kurz vor dem leibigen 51 Jahre alte Landwirt Christian Hahn in seiner Scheune vom Gebälk. Nach etwa einer Stunde fanden ihn seine Angehörigen tot auf.

Hechingen. (Verufung) Dr. phil., Dr. med. habil. Paul Dierke, Mitglied des NS.-Dozentenbundes an der Universität Würzburg, wurde zum plamäßig aa. Professor an der Universität Berlin und zum Abteilungsvorstand am Hygiene-Institut dieser Universität ernannt. Dr. Dierke wurde in Hechingen 1900 als Sohn des Schreinermeisters Konrad Dierke geboren. Er nahm am Weltkrieg und bis vor wenigen Monaten am jetzigen Krieg, zuletzt als Stabsarzt, teil.

Der Heimat Melodei Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Ihm selbst gilt diese Bewunderung auch gar nicht. Das weiß Benjamin sehr wohl. Er selbst ist beinahe erschrocken vor seinem Bilde, und die Tränen sind ihm über die furchigen Wangen gelaufen, als er sich so stehen sah im hohen Kar, unter seinen Schafen. So alt bin ich, dachte er, und muß dabei an eine Zeit denken, in der er jung und wie ein Feuerbrand die Liebe in ihm geweckt ist. Irene Liebe, die auch heute noch nicht gestorben ist und die er wohl in seinem Herzen tragen wird, bis eines Tages droben am hohen Kar der Tod sich zu ihm vor die Hütte setzt und seinen Arm brüderlich um ihn schlingt.

Lange stand er so vor dem Bilde, bis ihn der Portier auf die Achsel klopfte und ihn daran erinnert, daß die Halle logisch geschlossen würde.

Ganz langsam entfernt er sich. Tritt aus der hell erleuchteten Halle in die Dämmerung des Abends hinaus lust in dem Augenblick, als mit scharfem Knack ein eleganter Wagen hält und eine Dame aussteigt.

Schnellen Schrittes geht sie die Stufen hinauf und tritt in die Halle. Sie hat den Schäfer nicht gesehen, aber er lehnt nun an der Mauer und sieht eine Schwäche in den Knien.

Drinnen vor dem Bilde steht indessen jene hohe, königliche Frau und hat die Hände gefaltet, als bete sie. Ihre großen, schönen Augen hängen an dem Bilde, als wolle sie jeden Zug dieses alten Schäfers in sich eintreten. Niemand sieht, wie sie die Tränen fortwischt und wie ihr Mund zuckt, als läße sie einen Schmerz.

Dann muß auch sie gehen. Die Ausstellung wird für diesen Tag geschlossen. Aufrecht steigt sie die Stufen hinunter, verhält dann den Schritt, nicht erschrocken oder in Verlegen-

heit, sondern so, als habe sie gewußt, daß hier ein alter Mann steht und auf sie wartet.

Und nun geschieht etwas sehr seltsames. Die Frau legt ihre Hand auf die Schulter des Mannes.

„Ja, ja, Benjamin, wir beide, nicht wahr“, sagt sie, indem sie sich niederbeugt und ihm in die Augen schaut mit einem Leuchten der Güte in ihren tiefen Augen, das wohl von keinem Veid der Welt vertrieben werden kann.

Benjamin sagt nichts darauf, lehnt nur seine Wange eine kleine Weile auf ihre Hand.

„Bin ich denn gleich erkannt worden?“ fragt er, nachdem sie ihre Hand unter seiner Wange fortgenommen hat, weil Menschen vorbeertamen.

„Ich habe dich gleich erkannt, Benjamin. An deinen Augen habe ich dich erkannt, und dann dachte ich mir die Furchen fort aus deinem Gesicht und das Veid aus deinen Augen, und ich sah dich, wie du einmal warst, so jung und kraftvoll.“

Benjamin macht eine abwehrende Handbewegung.

„So lang ist das schon her?“

„Immer noch nicht lang genug, um vergessen werden zu können, Benjamin. Ich werde das Bild kaufen.“

„Ein gutes Weck geschieht damit. Der Künstler ist arm und hat ein junges Weib — so jung, wie du einmal warst, Beate.“

Ohne eine Antwort noch abzuwarten, geht Benjamin mit schnellen Schritten davon. Er geht zum Bohndof, fährt die Nacht hindurch und treibt am andern Morgen die Schafe der Bauern aufs Kar.

Niemand weiß, woher er kam, niemand weiß, wo er den Winter verbracht hat. Und keine Seele ahnt, daß der Schäfer Benjamin den Winter nur deshalb in der Stadt verbringt, weil dort die Frau wohnt, die wie ein Licht in seine Seele fiel. Und wenn das auch schon lange her ist und die Frau einen andern nehmen mußte, es ist doch gut, des Abends in ihrem Garten zu schleichen und zu warten, bis sie auf eine kleine Weile kommt. Und wenn dann weiter auch nichts geschieht, als daß sie ihre Hand auf seine Schulter legt und

leise sagt: „Ja, ja, Benjamin, wir beide, nicht wahr“ ist dies für den Schäfer viel genug, denn es ist das letzte Nachklingen eines großen Glückes, das er und diese Frau einmal erlebt hatten.

Am andern Tag geht Franz Fichtenthaler frühzeitig fort und holt sich die Morgenausgabe des Stadionsiegers. Und da steht es nun schwarz auf weiß, daß er sich zum Erfolg durchgerungen — sollte wohl heißen: durchgehungen — hatte.

„Der Schäfer“ steht groß und fettgedruckt da. Dann heißt es weiter:

„Wenn man die Ausstellung betritt, sollen zuerst gleich neben einigen Plastiken ein paar Bilder von Lukas Langschner auf. Der nächste Blick jedoch gilt schon dem ‚Schäfer‘ von Franz Fichtenthaler. Wir kennen Fichtenthaler von einem früheren Bilde her und müssen mit Bewunderung den gewaltigen Aufschwung feststellen zwischen dem letzten Bild und dem ‚Schäfer‘. Unmittelbar erlebt scheint dieses Bild, so einfach und wahr, ohne jede Pose, bewundernswert in der Empfindung des seelischen Gehalts. Es ist kaum möglich, auch nur annähernd einen Begriff zu bekommen von der unendlichen Sorgfalt und Genauigkeit, mit der alle Einzelheiten bis ins letzte durchdacht sind. Eine unendlich wohlthuende Ruhe strömt von diesem Bilde aus, unwillkürlich geht etwas von der Stille und Beschaulichkeit dieses einsamen Schäfers auf den Besucher über. Schon diese Hände, die den Hirtenstab halten. Sie sind ein Stück gelebtes Leben, sind Seele. Es darf ruhig ausgesprochen werden, daß dieses große Meisterstück noch nach Jahrhunderten von der Größe deutscher Malkunst fänden wird.“ J. N.

Als Franz Fichtenthaler seiner jungen Frau die Beschreibung seines Bildes vorgelesen hat, muß sie unwillkürlich weinen. Sie ist so unendlich stolz auf ihren Blick und kann ihrem Gefühl nicht anders Ausdruck geben als daß sie Freude weint.

(Fortsetzung folgt)

Ulm. (Nicht alltäglicher Unfall.) Als am Mittwoch ein Volkswagen durch die Magdolderstraße fuhr, fiel ein Ballen Eisenpulver vom Wagen. Der Ballen traf einen Mann, der auf dem Gehweg ging. Der Fußgänger stürzte zu Boden und wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt werden.

Zeitnahe. (Der Monatslohn im Kuchen.) In schwerer Wein geriet dieser Tage eine blühende Hausgehilfin, aus der sie aber auf originelle Weise wieder erlöst wurde. Sie hatte in einer Bäckerei einen Kuchen hergestellt und vernünftige, als dieser schon im Ofen war, plötzlich ihren Monatslohn in Gestalt eines Hühnermarktscheins, den sie in die Taube gesteckt hatte. Alles Suchen blieb erfolglos, und das Warten auf den Kuchen wurde zur Qual. Endlich war der Kuchen fertig, und als sie mit ihm den Heimweg antrat, begegnete ihr ein Soldat, der sich ein Stück davon wünschte. Plötzlich langte der Feldgrosch nach dem Kuchen und - zog aus ihm ein Stück Papier heraus, das sich zur Freude des aufgeregten Mädchens als der verlorene Geldschein entpuppte. Er war zwar angebrannt, da die Nummer jedoch noch leserlich war, konnte er gegen einen neuen Hühnermarkt umgetauscht werden.

Verdunkelungszeiten:

- 16. November von 17.41 Uhr bis 8.37 Uhr
17. November von 17.39 Uhr bis 8.38 Uhr
18. November von 17.38 Uhr bis 8.40 Uhr

Ulm. (Zuchthaus für unnatürlichen Vater.) Von der Strafkammer wurde der aus Rempten gebürtige, in Ulm wohnhafte 53 Jahre alte Otto S., der sich an seiner minderjährigen Tochter schwer vergangen hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Amstetten. (Sommerzug überfahren.) Am Donnerstag geriet in Amstetten-Bahnhof der 43 Jahre alte Reichsbahnsekretär Otto Streibich unter einen Zug. Der Verunglückte erlag alsbald seinen Verletzungen.

Wir siegen!

Und sollt ich nicht in diesen Tagen restlos erfüllen meine Pflicht, ich wäre denn ein Deutscher nicht, würd' ich entschlossen nicht das Höchste wagen! Ob ich als Kämpfer bin erkoren, wo ich auch hebe, Kampf wird sein; der Einsatz ist entscheidend nur allein, wir siegen oder sind verloren! Wir siegen, weil wir siegen müssen, wir fürwen vorwärts, war' es in den Tod denn unser Opfer reißt dich aus der Not o Vaterland, und weil wir solches wissen, wir wollen wir zum Himmel kühnlich leben! Herzgott, mach un're Herzen hart und stark, den Feind zu treffen bis ins tiefste Mark; nicht eher woll'n wir aus dem Kampfe gehen!

Humor

Modernes Angebot

Kieselprim geht spazieren. Vor ihm schreitet eine junge hübsche Dame. Plötzlich beginnt es zu regnen. Kieselprim überlegt: das wäre eine Gelegenheit! Und dazu kommt ihm eine Erleuchtung! Er geht auf die junge Dame zu und sagt: „Darf ich Ihnen vielleicht meinen Hut anbieten?“

Guter Trost!

An der Front verteilte der Herr General Orden und Ehrenzeichen. Er sagte zu einem Manne, der die Goldene Tapferkeitsmedaille erhielt: „Mit dieser Medaille ist eine Pension verbunden, vergessen Sie nicht, dieses Ihrer Witwe mitzuteilen.“

Sanfter Hinweis

Der Soldat sprach ein Mädchen an. Das Mädchen verhielt sich ablehnend und kühl. „Ach“, meinte der Soldat, „von Soldatenbetreuung haben Sie wohl noch nie etwas gehört?“

Er weiß Bescheid
„Sie würden mir eine Freude machen, wenn Sie zum Abendessen bleiben würden!“
„Ich mache Ihnen aber eine noch größere und gebe!“

Unmöglich
Der Matrose sagte: „Ich bin auf einem U-Boot!“
„Unmöglich“, meinte das Mädchen. „Sie sind ja raßiert!“

Ein Unterschied
Er: „Ich friere im Mantel, und du willst bei diesem Wetter in dem dünnen Kleid gehen?“
Sie: „Eine Frau friert in einem neuen Kleide niemals.“

Ganz einfach
Richter: „Nun, erzählen Sie mal, wie die Kauferei vor sich ging.“
Angeklagter: „Das war halt ganz einfach. Zuerst hat der Poist mi bei der Ehr' padt und nachher hab i'n an seine Ohrwatsch'in kriegt!“

Rätsel-Gate

1. Ich bin eine wichtige Stadt und liege in bergigem Land, Nimmst du mir hinten ein Stück, Bin ich dir nahe verwandt.

2. Es glänzt der 1, es glänzt der 2, Das ganze blüht im Monat Mai.

Der Zauberberg

In einem Berg von Eise verborgen ist ein Fluß, Der seine rauschenden Wellen der Adria senden muß, Doch wie die Wasser auch schäumen und drängen zum Meere hin, Der Fluß bleibt für ewige Zeiten in dem eisigen Berge drin.

Auflösung der Rätsel vom Samstag, den 8. Nov. 1941: 1. Bratente; 2. Auge, Lage, Aul; 3. Spargel, Spargel.

Cervaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen.

Beachten Sie deshalb folgendes: Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn verhütet zeitraubende Fehler, vereinfacht die Arbeit und trägt zur glatten Durchführung der Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auslieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht.

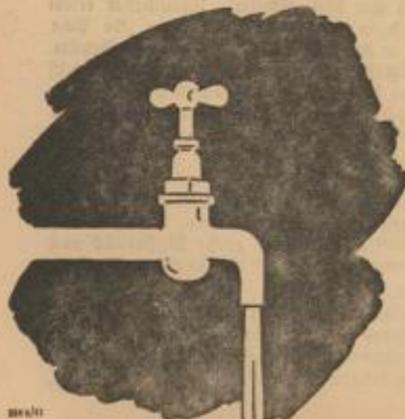
Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auflieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST

Welche Eigenart hat das Würzburger Leitungswasser?

Leitungswasser?



Würzburger Leitungswasser unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem Leitungswasser anderer Städte. Bekanntlich enthält jedes Wasser mehr oder weniger Kalk, den es im Erdboden aufgenommen hat. Wasser mit hohem Kalkgehalt bezeichnet man als hart, Wasser mit geringem Kalkgehalt als weich. Während nun die Durchschnittshärte des Wassers in Deutschland etwa 15 Grad beträgt, hat das Würzburger Wasser nicht weniger als 60 Grad Härte! Das Würzburger Leitungswasser enthält also besonders viel Kalk.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß vom 17.-25. Novbr. mein Damen- und Herrensalon geschlossen ist. Friedrich Schorpp Damen- und Herrensalon

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdliche Fürsorge

mitschwingt und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing Berlin SW 68

Je härter und kalkhaltiger das Wasser ist, um so schlechter schäumt Seife oder Waschlauge. Sobald das seifenhaltige Waschlauge mit hartem Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife, die nicht schäumt und auch nicht reinigt. Schon bei nur 15 Grad Härte gehen beim Waschen 240 Gramm Seife verloren. Der Kalk vernichtet also in dem besonders harten Würzburger Wasser rund 1 Kilogramm Seife! Beim Waschen in hartem Wasser würden in den deutschen Haushaltungen jährlich 100 Millionen Kilogramm Seife verlorengehen! Heute, im Kriege, geht es aber darum, alles Volksgut und so auch Seife, vor Verlusten zu bewahren. Deshalb: Immer nur in weich gemachtem Wasser waschen! Hartes Wasser kann man durch Zugabe einiger Handvoll eines guten Enthärtungsmittels in kurzer Zeit regenweich machen. Dieses Weichmachen des Wassers hilft viele tausend Pakete Waschlauge sparen! Städte mit besonders hartem Wasser sind außer Würzburg: Bernburg mit 43 Grad, Eisenberg mit 42, Halle mit 30, Leipzig mit 30, Altenburg mit 29, Mühlhausen mit 28, Ludwigshafen mit 25, Eriev mit 25, Köln mit 22 Grad. In solchen Städten ist das Weichmachen des Wassers natürlich besonders wichtig. Es kommt aber nicht nur auf die Seifen- bzw. Waschlaugeersparnis allein an. Macht man das Wasser nicht weich, dann setzt sich die Kalkseife im Gewebe ab. Die Wäsche wird grau und unansehnlich und bekommt einen stumpfen Griff. Sie wird spröde und hart und geht viel schneller entzwei als Wäsche, die immer in weichem Wasser gewaschen wird. Vergessen Sie deshalb nie, am Abend vor dem Waschlauge einige Handvoll Weichsoda, Soda oder eines anderen Enthärtungsmittels in dem mit Wasser gefüllten Waschlauge zu verrühren. Erst dadurch wird das Wasser richtig weich. Sie werden sich freuen, wie gut am nächsten Morgen die Waschlauge schäumt und wieviel besser sie wäscht!